

KOMMUNISTISCHE ARBEITERZEITUNG

20PF.

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH

Herausgegeben vom

Zentralen Komitee der Arbeiter-Basis-Gruppen München

1. Mai 1970 - Nr. 0

1. MAI

VORWARTS KOLLEGEN, EINIGKEIT IST UNSERE STÄRKE!

Wenn an diesem 1. Mai wieder Millionen Arbeiter in allen Ländern der Welt sich versammeln, so wird sichtbar, daß die Kapitalistenklasse die Einheit und Entschlossenheit und Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse höchstens zeitweilig unterdrücken und einen kleinen Teil der Arbeiterklasse verwirren und irreführen kann, aber es wird der Kapitalistenklasse nie gelingen zu verhindern, daß die Arbeiterklasse in immer größerem Maße den Sturz des Kapitalismus vorbereitet und den Kampf bis zur endgültigen Befreiung aller Unterdrückten und Ausgebeuteten durchführen wird.

Der 1. Mai 1970 steht unter dem Zeichen der immer erfolgreicherer Kämpfe der Arbeiterklasse Italiens, Spaniens, Belgiens, Frankreichs, USA etc., die den Kampf gegen den Kapitalismus aufgenommen hat, und er steht unter dem Zeichen der entschlossenen Kämpfe der unterdrückten und ausgebeuteten Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die gegen die Aggressionen der US-Imperialisten und ihrer internationalen Handlanger kämpft.

In vielen Städten und in Westberlin versammeln sich an diesem 1. Mai Arbeiter und andere Werktätige, die den An-

fang gemacht haben, die zerschlagene Arbeiterbewegung zu neuem Leben zu erwecken. Die Septemberstreiks und die Streiks danach sind der sichtbare Ausdruck dafür, daß es der Kapitalistenklasse durch kein Mittel gelingt, - und sind diese Mittel noch so gewaltsam und verbrecherisch -, die Arbeiterbewegung auf die Dauer zu zersplittern und niederzuhalten. Sondern die Arbeiter, die im September begonnen haben, durch Kämpfe den Kapitalisten mehr Lohn und kürzere Arbeitszeiten zu entreißen, haben den Weg für die ganze Arbeiterklasse gezeigt, wie es möglich wird, gemeinsam die materiellen Interessen der arbeitenden Massen zu verteidigen.

Um der Kapitalistenklasse immer entscheidender entgegenzutreten zu können, so daß der Kampf um bessere Existenzbedingungen zum politischen Kampf gegen die Kapitalistenklasse wird, muß die Zersplitterung der Arbeiterklasse aufgehoben werden. Nur durch die Vereinigung und Organisierung wird die Arbeiterklasse entschlossen gegen den organisierten Kapitalismus kämpfen können.

Fortsetzung auf Seite 2

1. MAI VERANSTALTUNG DER ARBEITER-BASIS-GRUPPEN

Zu den nächsten Etappen unseres Kampfes

IM MATHASER (BIERSTADT) BEGINN 12.30 UHR
BAYERSTRASSE SAALERÖFFNUNG 12 UHR

WARUM ZEITUNG? WARUM PROGRAMMATISCHE ERKLÄRUNG?

Dies ist die Startnummer der ZEITUNG, die von nun an zu Beginn jeden Monats bei 30 Betrieben erscheinen wird. Wir werden die Zeitung vor und in den Betrieben verkaufen und nicht kostenlos verteilen, weil wir sie auch nicht kostenlos hergestellt bekommen. Ihr kennt unsere Aufklärungsflugblätter zu allgemeinen Fragen des Klassenkampfes in Westdeutschlands und der ganzen Welt. Viele von Euch arbeiten in Betrieben, wo wir Betriebsgruppen haben, und wo die Verteidigung der Interessen der Werktätigen durch betriebspezifische Flugblätter unterstützt wird. Ein zunehmender Teil von Euch beteiligt sich an den Veranstaltungen und der Schulung im Arbeiter-Basisgruppen-Zentrum. Wir sind sicher, daß Ihr es nicht richtig finden würdet, wenn darüber hinaus die Mitgliedsbeiträge der in den Arbeiter-Basisgruppen organisierten Arbeiter und anderen Werktätigen zur Finanzierung dieser Zeitung dienen müßten, statt daß die Kosten der Zeitung mit einem Verkaufspreis von 20 Pfennig gedeckt werden. Zuvor soll jeder jedoch Gelegenheit haben, sich ein Bild von dieser Zeitung zu machen; darum wird die Startnummer kostenlos verteilt.

Darüber hinaus soll sich jeder von Euch informieren können, welches die Grundlagen und Ziele dieser Zeitung und unserer gesamten Arbeit sind. Im Verlauf der Tätigkeit der Arbeiter-Basisgruppen sind es immer mehr Kolleginnen und Kollegen geworden, die nach einer ausführlichen Darstellung der grundsätzlichen Ziele einer Organisation verlangen, die sich so für die Interessen der Arbeiter und der anderen Werktätigen einsetzt. Darum veröffentlichen wir in dieser Startnummer eine PROGRAMMATISCHE ERKLÄRUNG. Wir erklären darin, warum wir uns für die Verteidigung der Interessen der Werktätigen im Kapitalismus einsetzen und warum unsere Arbeit zugleich Kampf gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus zu sein hat. Wir erklären darin weiter,

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1
WARUM ZEITUNG...

wie die Ziele der Arbeiterklasse grundsätzlich zu verwirklichen sind und was die hauptsächlichsten Aufgaben sind. Die Ziele, die in der Programmatischen Erklärung genannt werden, sind die Ziele der gesamten Arbeiterklasse und sind die Ziele des Zusammenschlusses der besten Kräfte der Arbeiterklasse in der Kommunistischen Partei - der Vorhut der Arbeiterklasse, über die die Arbeiterklasse in Westdeutschland und Westberlin heute aber nicht verfügt! Die Programmatische Erklärung nennt daher nicht nur die Ziele der Arbeiterklasse, sondern nimmt Stellung zur Organisationsfrage, umreißt den Weg zur Schaffung der revolutionären Vorhut der Arbeiterklasse und bestimmt den Beitrag, den die Arbeiter-Basisgruppen dafür zu leisten haben.

Die Schlußfolgerungen, zu denen wir in der Programmatischen Erklärung kommen, sind für unsere Arbeit verbindlich. Wo diese Erklärung unvollständig ist, ist es deswegen, weil wir nicht leichtfertig programmatische Aussagen machen, wo erst die intensive weitere theoretische Arbeit Schlußfolgerungen in programmatischer Form zuläßt. Die Zeitung wird die Fortschritte sichtbar machen, die wir auf dem Wege der Erarbeitung eines umfassenden Programms erzielen.

Die Programmatische Erklärung stellt den unversöhnlichen Gegensatz zwischen dem Kapitalismus und den Interessen der arbeitenden Massen in geschichtlicher und grundsätzlicher Weise dar. Die ZEITUNG wird diesen Gegensatz anhand der Vorhaben und der Taten der Kapitalistenklasse und anhand der Lage der arbeitenden Massen im heutigen Kapitalismus immer wieder nachweisen. Die Zeitung wird eine Waffe sein gegen alle "Theorien", die den Gegensatz zwischen den Interessen der arbeitenden Massen u. dem Kapitalismus verwischen. Die Programmatische Erklärung umreißt den Stand des Kapitalismus und die Aufgaben, vor denen die Arbeiterklasse steht. Zum einen ist es die Aufgabe der Zeitung, die Vorstöße der Kapitalistenklasse und die dabei von ihr angewandten Mittel darzustellen und den Stand der Verschärfung der Widersprüche im Kapitalismus zusammenzufassen. Zum anderen hat sie über die verschiedenen Kämpfe der Arbeiter und anderen Werktätigen, über die Form dieser Kämpfe zu berichten und die Entwicklung der allgemeinen Kampfstärke der arbeitenden Massen aufzuzeigen. In dem Maße, wie die Zeitung diese Aufgabe erfüllt, ist sie mehr als ein Instrument zur ständigen Entlarvung des Kapitalismus, nämlich ein Instrument, mit dessen Hilfe der Kampf für die Verteidigung der Interessen der arbeitenden Massen und gegen den Kapitalismus wirksamer geführt werden kann.

Wie sehr die Zeitung zu solch einem Instrument wird, hängt wesentlich davon ab, wie sehr Ihr mehr als nur Leser der Zeitung seid. Wenn einem von Euch

Fortsetzung von Seite 1
1. MAI, VORWARTS KOLLEGEN...

FÜR ARBEITSZEITVERKÜRZUNG UND ERHALTUNG DER ARBEITSKRAFT

Immer dringender wird der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit. Die Arbeiter und anderen Werktätigen werden von den Kapitalisten in einem ungeheuren Ausmaß gezwungen, ihre Arbeitskraft zu verausgaben. Die Verkürzung des Arbeitstages auf 8 Stunden, die sich die Arbeiterklasse in erbitterten Kämpfen vor über 50 Jahren erzwungen hat, hat die Kapitalistenklasse andere Wege finden lassen, aus den Arbeitern mehr Arbeit herauszupressen.

Wie sehen die Maßnahmen aus? Der 10-Stundentag ist gesetzlich abgeschafft worden, aber dadurch, daß die Arbeiter Überstunden machen müssen, um ihre Existenzgrundlage zu sichern, wird der 10-Stundentag praktisch wieder eingeführt. Die Bandgeschwindigkeiten der Maschinen werden bis an die Grenze menschlicher Arbeitsfähigkeit erhöht. Verbesserungen der Maschinen dienen hauptsächlich dazu, die Werktätigen zu Höchstleistungen anzutreiben, um den Kapitalisten mehr Profit zu ermöglichen.

Durch diese Produktionsweise werden die Arbeiter nicht nur mehr ausgebeutet, sondern sie ist auch die Ursache dafür, daß alle 3 Sekunden in Westdeutschland und Westberlin Arbeiter bei ihrer Arbeit verunglücken und daß es alle 3 Stunden

zu einem tödlichen Unfall kommt. Aber dies sind nicht die einzigen Erscheinungen dieser Produktionsweise, sondern der Arbeiter hat im Durchschnitt 9 Jahre weniger zu leben, als die Mitglieder der herrschenden Klasse, die sich an seiner Arbeit bereichern, die im Durchschnitt nicht nur 66 Jahre alt werden, sondern 75 Jahre. Bei einer Vorsorgeuntersuchung von mehr als 30 000 Werktätigen in Baden-Württemberg stellte sich heraus, daß rund 68 % der Untersuchten ärztlich behandelt werden müßten und jeder fünfte einen Sanatoriumsaufenthalt benötigt. Die steigende Zahl von Berufskrankheiten und anderen Erkrankungen, Frühinvalidität und die niedrige Lebenserwartung zeigen, daß die Freizeit nicht einmal zur Wiederherstellung der Arbeitskraft ausreicht. Auch die Kampfkraft der Arbeiterklasse wird also durch die heutige Produktionsweise geschwächt. Die Arbeiterklasse muß gegen die ständige Intensivierung der Arbeit kämpfen, um der Zerstörung ihrer Arbeitskraft zu entgehen. So, wie die Arbeiterklasse vor 50 Jahren gegen die maßlose Ausdehnung des Arbeitstages gekämpft hat, so hat die Arbeiterklasse heute gegen die Erhöhung des Arbeitstempos und für die Verkürzung der Arbeitszeit zu kämpfen.

KAMPF DEN HINTERLISTIGEN ANGRIFFEN AUF DIE LÖHNE

Die Rationalisierungsmaßnahmen genügen den Kapitalisten in ihrer unermeßlichen Profitgier noch nicht, um die Ausbeutung der Arbeiter und anderen Werktätigen zu steigern. Sie machen auch noch die Lohnerhöhungen rückgängig, indem sie für die elementarsten Gebrauchsgüter wie Grundnahrungsmittel, Kleidung, Wohnungen etc. die Preise erhöhen. Der Staat, der die Kapitalistenklasse politisch vertritt, nimmt die meisten Steuern von den Werktätigen, um sie dann wieder der Kapitalistenklasse zur verstärkten Ausbeutung zur Verfügung zu stellen.

So mußten die Arbeiter und Angestellten 1969 27,057 Milliarden DM Lohnsteuer zahlen, während die Kapitalisten 16,989 Milliarden DM Gewinnsteuer gezahlt haben. Damit wurden von den Werktätigen 1969 22 % Mehr Steuern gezahlt als 1968, bei den Kapitalisten dagegen waren es nur 4 % mehr Steuern. Dazu kommt noch, daß die Kapitalisten sowie

so jede Steuererhöhung auf die Preise und Löhne abwälzen.

Die Gewerkschaftsführer sehen heute ihre Hauptaufgabe darin, den Kapitalismus zu stabilisieren, wie z. B. bei der Konzertierte Aktion, wo es von vorne herein nur darum ging, in welcher Weise am besten der Profit der Kapitalisten zu sichern sei, und wie es möglich ist, daß die Arbeiter und anderen Werktätigen genau nur soviel abbekommen, daß sie ihre Arbeitskraft notdürftig erhalten können. Und wenn die Gewerkschaften darüber hinaus nur Tarifverträge abschließen, die die Arbeiter und anderen Werktätigen über ein Jahr an wenige Prozente Lohnerhöhung binden, dann ist es unumgänglich, daß die Arbeiter den Kampf selbst führen, um die Existenzsicherung zu gewährleisten und, daß die Arbeiter beginnen, darüber hinaus Kämpfe ins Leben zu rufen, die die Voraussetzung schaffen, den Kapitalismus zu stürzen.

Fortsetzung auf Seite 7

etwas über Absichten und Methoden der Kapitalisten zu Ohren gekommen ist, so kann er allein kaum etwas damit anfangen; durch ihre Veröffentlichung in der Zeitung aber kann eine Information zur Waffe werden, die von vielen gemeinsam benutzt wird. Die Erfahrungen eines einzelnen, einer Abteilung oder einer Belegschaft werden am besten nutzbar gemacht, wenn sie allen anderen zugänglich gemacht werden. Erfolge in einem

Kampf werden die größten Erfolge, wenn alle daraus lernen können. Niederlagen in einem Kampf können dennoch zu Erfolgen werden, wenn alle daraus lernen können und daraufhin den Kampf besser führen können. SO KANN EINE ZEITUNG EINE ERSTE FORM DES ORGANISIERTEN ZUSAMMENWIRKENS DER VIELEN AUSGEBEUTETEN GEGEN DIE HANDVOLL AUSBEUTER WERDEN.

PROGRAMMATISCHE ERKLÄRUNG DER ARBEITER-BASIS-GRUPPEN

FÜR DIE VERTEIDIGUNG DER MATERIELLEN INTERESSEN DER ARBEITER UND ANDEREN WERKTÄTIGEN

Für die Arbeiter und anderen Werktätigen in Westdeutschland und Westberlin ist es beileibe keine neue Erfahrung, daß nach Lohnerhöhungen der Lohn wieder von Monat zu Monat, von Woche zu Woche weniger wird, weil sie immer höhere Preise für Lebensmittel, Mieten, Kleidung usw. bezahlen müssen. Aber was waren das für Lohnerhöhungen? Das waren Lohnerhöhungen, die von den Gewerkschaftsführern ausgehandelt worden waren oder die von einzelnen Unternehmern aufgrund der Konkurrenz mit anderen Unternehmern „freiwillig“ gezahlt wurden. Das waren Lohnerhöhungen, mit denen die arbeitenden Massen zufrieden zu sein hatten und an deren Zustandekommen sie ebensowenig beteiligt waren wie am Zustandekommen der Preise. Anders bei einem Teil der letzten Lohnerhöhungen: sie wurden von zehntausenden streikenden Arbeitern im September vorigen Jahres erkämpft. Aber bleibt es sich nicht gleich, ob die Arbeiter und anderen Werktätigen für mehr Lohn, mehr Urlaub und weniger Arbeitszeit kämpfen oder ob sie sich mit dem zufrieden geben, was die heutigen Gewerkschaftsführer kampflos erreichen? Bleibt es sich nicht deswegen gleich, weil mit den Erfolgen in solchen Kämpfen die Produktionskosten wachsen und damit zwangsläufig die Preise steigen müssen? Die Antwort auf die Frage nach den Möglichkeiten (und nach der Notwendigkeit!) des Kampfs für mehr Lohn, mehr Urlaub und weniger Arbeitszeit liegt im Wesen der kapitalistischen Produktionsweise selbst begründet:

Der Arbeiter verkauft nicht seine Arbeit, sondern seine Arbeitskraft

Der Lohn ist in der kapitalistischen Warengesellschaft selber der Preis für eine Ware und zwar für die Ware, die der Arbeiter verkaufen muß, um leben zu können: die Ware Arbeitskraft. Beim Kauf wird Geld gegen Ware getauscht; der Kapitalist kauft die Arbeitskraft des Arbeiters und gibt ihm dafür Lohn; für den Lohn kauft der Arbeiter wieder Waren. Der Tauschwert einer Ware entspricht der Arbeitszeit, die im Durchschnitt auf dem jeweils gegebenen allgemeinen Stand der technischen Entwicklung zur Herstellung der Ware notwendig ist. Wieviel Arbeitszeit ist zur Herstellung der Ware Arbeitskraft notwendig? Soviel Arbeitszeit, wie notwendig ist zur Herstellung der Waren, die der Arbeiter erwerben muß, damit er seine volle Arbeitskraft erhalten kann, d. h. sich und seine Nachkommen — die nächste Arbeitergeneration — erhalten kann. Aber das Besondere an dem Gebrauch der Ware Arbeitskraft besteht darin, daß ihr Tauschwert weit übertroffen wird von dem Wert, den der Arbeiter durch seine

Arbeit hervorbringt. Anders ausgedrückt: der Arbeiter leistet **mehr** Arbeit, als zur Erhaltung seiner Arbeitskraft notwendig ist. Auf der einen Seite brauchen die arbeitenden Massen heute viel mehr als z. B. noch vor zehn Jahren, um ihre Arbeitskraft angesichts der verschärften Ansprüche im Produktionsprozeß voll erhalten zu können. Auf der anderen Seite wird die Tätigkeit des Arbeiters an immer entwickelteren Maschinen, die wiederum das Ergebnis menschlicher Arbeit sind, immer produktiver: in der gleichen Arbeitszeit werden viel mehr Waren hergestellt; also wird die zur Herstellung einer Ware und damit auch die zur Herstellung der Ware Arbeitskraft notwendige Arbeit weniger. Also wird es bei gleicher Dauer des Arbeitstags immer mehr Mehrarbeit, die der Arbeiter über die zur Erhaltung seiner Arbeitskraft notwendige Arbeit hinaus leistet. Auf den Reichtum, den diese Mehrarbeit erzeugt, hat der Arbeiter im Kapitalismus keinen Anspruch. Denn verkauft ist verkauft. Ist der Lohn — also der Preis für die Ware Arbeitskraft — ausgehandelt, ist der Kapitalist für 8 oder mehr Stunden am Tag Besitzer der Arbeitskraft des Arbeiters und damit alleiniger Nutznießer der Mehrarbeit des Arbeiters, die beim Verkauf der hergestellten Waren zu Geld, zum Profit wird.

Die Arbeiterklasse muß für die Erhaltung ihrer Arbeitskraft kämpfen

Was ändert sich, wenn die Arbeiter mehr Lohn erkämpfen? Die geleistete Arbeit und damit der Wert der hergestellten Waren bleibt gleich. Aber da der Kapitalist mehr Lohn bezahlen muß, ist derjenige Teil der Arbeit, den er nicht bezahlt, kleiner geworden. Der Profit ist gesunken. Aber solange der Kapitalist Profit macht, ist es Unsinn, davon zu reden, daß steigende Produktionskosten den Kapitalisten zu Preisaufschlägen „zwingen“. Die Preise hängen vielmehr davon ab, was der Kapitalist aus dem Markt heraus holen kann. Eine Lohnerhöhung in einem Betrieb heißt noch lange nicht, daß der Kapitalist auf dem Markt auch höhere Preise bekommen kann. Und andersherum: der Kapitalist verlangt nicht erst höhere Preise, wenn Lohnerhöhungen seinen Profit schmälern. Sondern der Kapitalist holt sich, wo immer er sich was holen kann. Aber die gesamte Klasse der Kapitalisten gewinnt nichts, wenn die einzelnen Kapitalisten sich bei ihren Geschäften untereinander mit Preisaufschlägen die Profite gegenseitig aus den Taschen ziehen. Anders bei den Preisaufschlägen, die die Arbeiter als Verbraucher betreffen; sie sind indirekte Lohnkürzungen und vergrößern also die Profite der gesamten Kapitalistenklasse. Doch würde die gesamte Klasse der

Kapitalisten wiederum nichts gewinnen, wenn diese Preise und damit die Lebenshaltungskosten derart steigen, daß die Klasse der Arbeiter ihre Arbeitskraft nicht mehr erhalten kann. Das ist die eine Seite, die Seite der Kapitalistenklasse als ganzes. Auf der anderen Seite ist die Klasse der Kapitalisten auch im monopolistischen Kapitalismus eine Klasse von Konkurrenten; nur sind es nicht mehr viele „kleine Konkurrenten“, sondern wenige „große“. Da sich die einzelnen Kapitalisten oder Konzerne Vorteile gegenüber ihren Konkurrenten auf Kosten der Arbeiter verschaffen, besteht die gemeinsame Wirkung ihres Getrennt-Marschierens darin, daß der Kapitalismus auf lange Sicht nicht einmal die Erhaltung der Arbeitskraft der Arbeiterklasse gewährleistet. Einen Kapitalisten, der zur Erhaltung der Arbeitskraft lebensnotwendige Güter herstellt, interessiert es nicht, ob diese Güter von den arbeitenden Massen oder von anderen kaufkräftigeren Teilen der Bevölkerung erworben werden können — Hauptsache, es ist ein Absatzmarkt da (siehe Wohnungsmarkt). Der einzelne Kapitalist betreibt rücksichtslos Raubbau an der Arbeitskraft „seiner Arbeiter“, wenn er auf dem Arbeitsmarkt Ersatz für die derart „verbrauchten“ Arbeitskräfte finden kann. Die Arbeiter haben gar keine andere Wahl: letztlich zwingt sie der Kapitalismus dazu, soviel Lohn, Arbeitszeitverkürzung und Urlaub zu erkämpfen, daß sie ihre Arbeitskraft erhalten können.

Die Arbeiter bekommen soviel, wie Sie sich erkämpfen

Die Kapitalisten verlangen die Preise, die sie bekommen können — und wenn noch so sehr ein Gewerkschaftsführer beteuert: wir haben doch extra so wenig Lohn verlangt, damit die Preise nicht so steigen. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil! Die Arbeiter müssen den Preis für ihre Arbeitskraft verlangen, den sie bekommen können. Was die Arbeiter und Werktätigen bekommen können, rückt der der Kapitalist nicht am Verhandlungstisch heraus, sondern das bekommen die Arbeiter und Werktätigen erst im Kampf um mehr Lohn.

Wer Tarifverträge mit festen Laufzeiten für ganze Branchen und Industrien abschließt, der gibt den Kapitalisten von vorneherein die Möglichkeit, die Preise miteinander abzustimmen und so (langfristig) zu kalkulieren, daß schon vor Ablauf des Tarifvertrages die Lohnerhöhung keine mehr ist. Richtig ist es dagegen, daß einzig und allein die Interessen der Arbeiter und Werktätigen und ihre Kampfstärke und nicht ein Vertrag mit den Kapitalisten bestimmt, wann um mehr Lohn gekämpft wird.

Es ist an der Zeit, fortzuführen, was im September vorigen Jahres begonnen wurde!

Für die Abschaffung eines Gesellschaftssystems, das die Existenz der Arbeiter und anderen Werktätigen immer wieder bedroht.

Warum muß man auch heute davon sprechen, daß der Kapitalismus nicht einmal die Erhaltung der Arbeitskraft der arbeitenden Massen gewährleistet, daß er die Existenzbedingungen der Arbeiter und andere Werktätigen bedroht? Der wirtschaftliche Aufschwung in Westdeutschland und Westberlin nach dem 2. Weltkrieg schien es den arbeitenden Massen zu ersparen, für die Verteidigung ihrer materiellen Interessen kämpfen zu müssen — bis sie in der Konjunkturkrise 1966/67 am eigenen Leib das Gegenteil erfuhren. Das Bild, das uns der westdeutsche Kapitalismus heute bietet, zeigt die gleichen Züge wie kurz vor der Konjunkturkrise 1966/67 — nur schärfer noch als damals. Solange die Profite dabei steigen, wetteiferten die Kapitalisten darin, die Produktion zu steigern. Sie weiteten die Produktionskapazitäten aus, rissen sich um die Arbeitskräfte, warfen immer mehr Waren auf den Markt, bis die Nachfrage hinter der steigenden Produktion zurückblieb und die Profite zurückgingen. Noch versuchen sie, dem Zurückgehen der Profite mit Preisaufschlägen in einem seit der Währungsreform nicht mehr gekannten Ausmaß entgegenzuwirken, wodurch der Absatz aber noch mehr ins Stocken gerät. Stockender Absatz und sinkende Profite führten 1966/67 dazu, daß die Kapitalisten das Kapital von der Produktion fernhielten, Maschinen stilllegten, tausende von Werktätigen auf die Straße warfen. Sie nutzten die Furcht vor Entlassungen aus, um die Löhne und „Sozialleistungen“ zu kürzen, und verminderten dadurch die Kaufkraft der arbeitenden Massen noch mehr. Die Produktion wurde noch mehr gedrosselt, noch mehr Maschinen wurden stillgelegt, noch mehr Arbeiter entlassen — bis wieder die Voraussetzungen geschaffen waren, aufgrund derer die Kapitalisten — von Steuer geschenken der Regierung angeregt — die Produktion wieder steigerten: aus dem Überfluß an Waren war Mangel geworden, der den Kapitalisten wieder neue Absatzmöglichkeiten bot, und aufgrund der niedrigen Löhne konnten die Kapitalisten wieder hohe Profite machen. So wurde die Sache auf dem Rücken der Arbeiter und anderen Werktätigen vorläufig wieder ins Lot gebracht, nur um den gleichen widersinnigen Kreislauf erneut in Gang zu setzen, ohne daß aber diesmal zu erwarten ist, daß die Absatzkrise auf dem Inlandmarkt wie im Jahre 1966/67 durch steigende Auslandsnachfrage aufgefangen werden kann.

Der Kapitalismus verwandelt Reichtum in Elend

Für viele Arbeiter und andere Werktätige war die Konjunkturkrise 1966/67 schon eine Zeit, in der sie es sehr schwer hatten, ihre Arbeitskraft zu erhalten. Aber die

Konjunkturkrise 1966/67 und der gegenwärtige Konjunkturabschwung sind nur ein Ausschnitt aus viel gewaltigeren Bewegungen des Kapitalismus. In diesen Bewegungen des Kapitalismus tritt über Jahrzehnte hinweg und im Weltmaßstab offen und in seinen Konsequenzen für die arbeitenden Massen der Widerspruch zu Tage, der sich in der Konjunkturkrise nur andeutet. Auf der einen Seite können sich die Kapitalisten nur bereichern, wenn sie die Produktion steigern und immer mehr Waren auf den Markt werfen. Auf der anderen Seite besteht die Bedingung für die Bereicherung der Kapitalisten darin, daß die Arbeiter und andere Werktätigen nur soviel bekommen, daß sie ihre Arbeitskraft mehr oder weniger erhalten können. Der Widerspruch zwischen diesen beiden Seiten drückt sich darin aus, daß die produzierte Warenmasse auf der einen Seite und die Kaufkraft der arbeitenden Massen auf der anderen Seite immer weiter auseinanderklaffen. Der geschaffene Reichtum selber droht den Kapitalismus immer wieder zu sprengen. In den Krisen bricht eine Epidemie aus, die allen vorkapitalistischen Epochen als ein Widersinn erschienen wäre — die Epidemie der Überproduktion. Wodurch überwindet die Kapitalistenklasse die Krisen? Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von „überschüssigen“ Produkten und sogar von Produktivkräften; andererseits durch die Eroberung neuer Märkte und die Ausdehnung und Verschärfung der Ausbeutung, was zum erneuten Anwachsen der Warenproduktion führt. Wodurch also? Dadurch daß sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen vermindert. So ist der Kapitalismus im Ringen mit seiner Krisenhaftigkeit gezwungen, sich auf die ganze Welt auszuweiten. Aber die wachsende Abhängigkeit zwischen den kapitalistischen Ländern, den kapitalistischen Industriestaaten und den sogenannten unterentwickelten Ländern, die gewaltige Ausdehnung des Waren- und Kapitalkreislaufs vermindern zugleich die Möglichkeiten lokale Krisen zu begrenzen und lokal zu überwinden.

Zum einen gipfelt der Widersinn des Kapitalismus darin, daß die dauernde Vernichtung von Reichtum zu einem festen Bestandteil des kapitalistischen Systems wird. Die riesigen Mengen von Rüstungsgütern, die hohen Ausgaben für unnütze Verwaltungsapparate, der Reklameaufwand, der künstlich bewirkte Verschleiß von Verbrauchsgütern usw. sind eine unaufhörliche Wertvernichtung, die der kapitalistischen Epidemie der Überproduktion vorbeugen sollen. Zum anderen gipfelt dieser Widersinn darin, daß Vernichtungskriege zu einem Mittel werden, um die Existenz des Kapitalismus

zu erhalten. Die beiden Weltkriege, waren einerseits die auf den Gipfel getriebene Vernichtung von Produkten menschlicher Arbeit und Produktivkräften und andererseits ein Kampf der Kapitalistenklassen verschiedener Länder um die Neuaufteilung der Weltmärkte. Sagt, was ist das für ein Wirtschaftssystem, das sich nur auf den Trümmern und den Toten der Kriege zu neuem Leben aufschwingen kann. Für den Preis bisher unbekannter Zerstörungen und Millionen Toten aus ihren Reihen und anderen Völkern erhielt die Arbeiter und anderen Werktätigen von den Kapitalisten das „Recht“, sich zu ernähren, indem sie das Zerstörte wieder aufbauen durften. Bis die Kapitalisten nach diesem sogenannten „Wirtschaftswunder“ das von den Arbeitern und anderen Werktätigen Geschaffene wieder gegen die Arbeiter und anderen Werktätigen kehren und die Existenz der Arbeiter und anderen Werktätigen erneut bedroht ist.

Die Arbeiterklasse muß sich auf eine Verschärfung der Widersprüche vorbereiten.

Die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen müssen sich nicht nur auf die Verteidigung ihrer Interessen im gegenwärtigen Konjunkturabschwung vorbereiten. Sondern sie müssen sich darüberhinaus auf das Ende des wirtschaftlichen Aufschwungs vorbereiten, dessen Voraussetzung das Zerstörungswerk des zweiten Weltkrieges war und der schon seit einigen Jahren nachläßt. Die besten Kräfte der Arbeiterklasse haben die Pflicht, die Arbeiter und anderen Werktätigen über die bevorstehende Entwicklung und den allgemeinen Charakter des Kapitalismus aufzuklären und die Kämpfe zu organisieren, mit denen die Arbeiter und anderen Werktätigen ihre Interessen verteidigen und ihre Kampfstärke entwickeln. Es ist eine Frage der Vorbereitung, des Bewußtseins und der Kampfstärke, ob die Krise wie 1966/67 die arbeitenden Massen demoralisiert und zersplittert — oder ob der Versuch der Kapitalisten, die Widersprüche des kapitalistischen Systems auf die arbeitenden Massen abzuwälzen, zum verstärkten Kampf der Arbeiter und anderen Werktätigen für ihre Interessen führt und die arbeitenden Massen vereinigt. Zugleich sind die Abwehrkämpfe der Arbeiterklasse eine unentbehrliche Schule für den Kampf, der der Arbeiterklasse bevorsteht, wenn die Widersprüche des Kapitalismus voll zum Ausbruch kommen und die Arbeiterklasse wieder unmittelbar der Alternative gegenübersteht: den Sozialismus erkämpfen oder die Barberei erdulden.

Für den gemeinsamen Kampf der Arbeiter aller Länder und der unterdrückten Völker gegen den Imperialismus

Noch nie schien im Kapitalismus ein so dauerhafter Frieden zu herrschen wie jetzt, 25 Jahre nach dem zweiten imperialistischen Weltkrieg. Frieden? Ist es Frieden, wenn die größte Militärmacht des kapitalistischen Teils der Welt seit insgesamt 15 Jahren einen Krieg führt, in dem sie über einem Volk — nichtmal halb so groß wie die westdeutsche Bevölkerung — längst mehr Bomben niedergehen ließen als im 2. Weltkrieg über ganz Europa abgeworfen wurden und der dem Völkermord der deutschen Faschisten in nichts nachsteht. Doch ist der US-Krieg gegen Vietnam inzwischen nicht nur auf fast ganz Südostasien ausge dehnt, sondern dieser Krieg ist wiederum nur der sichtbarste Teil eines viel größeren weltweiten Kampfes: nämlich des Kampfes zwischen dem Imperialismus mit dem US-Imperialismus an der Spitze und den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas mit dem vietnamesischen Volk an der Spitze, die um ihre Befreiung von imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen.

Der Imperialismus ist das höchste Stadium des Kapitalismus.

Der Imperialismus ist das höchste Stadium des Kapitalismus. Die Entwicklung des Kapitalismus führt dazu, daß es immer mehr Kapital erfordert, um Kapitalist zu

sein, und daß der Zwang der Kapitalisten, immer mehr absetzen zu müssen, immer mehr Widerspruch zur Aufnahme fähigkeit der Märkte gerät. Darum werden es in dieser Entwicklung immer weniger Kapitalisten, die sich behaupten können. Die kapitalstärksten Kapitalisten unterwerfen die Schwächeren und errichten Konzerne und Monopole. Kapitalisten aus verschiedenen Industriezweigen schließen sich zu Kartellen und Monopolverbänden zusammen. Einige wenige Großbanken werden zu den entscheidenden Institutionen, die über das zur Ausdehnung der Produktion erforderliche riesige Kapital verfügen. Zum Teil sogar über die Nationen hinweg zentralisiert sich das Kapital bei einer Handvoll Finanz- und Industrie kapitalisten. Während es so immer weniger Kapitalisten werden, die das zur Aufrechterhaltung und Ausdehnung der Produktion erforderliche Kapital aufbringen können, wird es auf der anderen Seite immer mehr Kapital, das sich in den Händen dieser weniger Kapitalisten ansammelt. Aber Kapital will verwertet werden, d. h. zur Ausdehnung der Produktion und zur Erzielung von noch mehr Profit eingesetzt werden. So wie ein Hungernder nach Brot schreit, so schreit das Kapital nach profitbringender Verwertung — aber es wäre keine profitbringende Verwertung, wenn es ausgegeben würde, um den Hun-

ger der Hungernden zu stillen, um den Arbeitern mehr Lohn zu geben, um mehr Waren billiger auf den Markt zu bringen, und um soziale Einrichtungen zu schaffen, die das Leben der Massen verbessern. Sondern das überschüssige Kapital findet seine profitbringende Verwertung zum einen durch die Eroberung neuer Warenabsatzmärkte im Ausland; zum anderen dadurch, daß es ausländische Arbeitskräfte ausbeutet. Die Eroberung ausländischer Absatzmärkte ist allerdings begrenzt; dort wo die Menschen noch nicht Industriearbeiter sind, ist ihre Kaufkraft gering; dort wo die Menschen Lohnarbeiter sind, gibt es wiederum schon Kapitalisten, die selber einen Absatzmarkt für die hergestellten Waren brauchen. Anders, wenn sich das Kapital ausländische Arbeitskräfte unterwerfen kann. Denn schließlich wird der Profit in der Produktion gemacht und nicht beim Verkauf; beim Verkauf wird lediglich das zu barer Münze, was sich der Kapitalist in der Produktion angeeignet hat, nämlich die unbezahlte Mehrarbeit der Arbeiter.

Um ausländische Arbeitskräfte auszubeuten, werden Arbeitskräfte aus anderen Ländern ins eigene Land importiert, und wird das Kapital selber in andere Länder exportiert. Das Kapital wird sowohl in andere Industrieländer exportiert als auch in die sogenannten

Entwicklungsländer Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Der Kapitalexport in andere Industrieländer z. B. von den USA nach Westdeutschland hat den Vorteil, daß das Kapital dort für die Industriearbeit qualifiziertere Arbeitskräfte vorfindet. Der Kapitalexport in die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hat wiederum für das Kapital den Vorteil, daß es dort billige Arbeitskräfte und zugleich zahlreiche Rohstoffquellen vorfindet. Den Weg in diese Länder kämpft der kapitalistische Staat dem Kapital mit Diplomaten, Geheimdiensten und Kanonen frei; die imperialistische Ausbeuterherrschaft des Kapitals in diesen Ländern sichern Staatthalter und Marionettenregierungen. Von den Reichthümern, die in diesen Ländern vom Kapital angeheuert Arbeiter schaffen, bleibt in diesen Ländern nur soviel, daß sich diese Arbeiter gerade ernähren können. In den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas schafft das imperialistische Kapital Armut; es industrialisiert nur einen geringen Teil des Landes und nur für seine Zwecke, die nicht die Zwecke der Völker dieser Länder sind; es entreißt diesen Völkern die Rohstoffquellen; es stützt seine Ausbeuterherrschaft auf die reaktionären Großgrundbesitzer, die aus der Bauernbevölkerung immer mehr herauspressen.

Im Kampf für den Sturz der Ausbeuterherrschaft sind die Interessen der unterdrückten Völker die gleichen!

Mit dem Auslaufen des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Zerstörungswerk des zweiten Weltkrieges nimmt der Export von westdeutschem Kapital in andere Länder zu. Zum einen wird westdeutsches Kapital exportiert in die anderen hochindustrialisierten kapitalistischen Länder, deren Kapital in weltbeherrschenden Monopolen miteinander verflochten sind, zum anderen nach Spanien und Griechenland, deren faschistischen Regierungen von der Bundesregierung unterstützt werden, und in verschiedene Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. In Angola und Mozambique versucht die westdeutsche Kapitalistenklasse an der Seite der portugiesischen Kolonialmacht ihre imperialistischen Interessen mit Waffengewalt gegen das um seine Befreiung kämpfende Volk durchzusetzen. Weil es bei der Aufteilung der Welt unter die Imperialisten zu kurz gekommen war, begann die deutsche Kapitalistenklasse den 1. und 2. Weltkrieg; jetzt versucht sie erneut — vorerst noch unter Umgehung des direkten Zusammenstoßes mit anderen Imperialisten —, sich einen Teil der imperialistischen Beute zu erobern.

Die Ausbeutung der Arbeiter und anderen Werktätigen, in den hochindustrialisierten kapitalistischen Ländern ist die Voraussetzung für die imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Denn die Ausbeutung der Arbeiter und anderen Werktätigen in den hochindustrialisierten Ländern häuft in den Händen der Monopolkapitalisten das Kapital an, das die imperialistische Ausbeutung anderer Völker für die Kapitalisten sowohl notwendig als auch möglich macht. Umgekehrt ermöglicht die Ausbeutung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, daß der an seinen inneren Widersprüchen zu ersticken drohende Kapitalismus seine Ausbeuterherrschaft in den hochindustrialisierten Ländern verlängern kann. Aber unsere Epoche zeichnet sich dadurch aus, daß der Imperialismus in die Enge getrieben wird durch den weltweiten Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas um nationale Unabhängigkeit und um die Errichtung nichtkapitalistischer Produktionsverhältnisse. Wo die Arbeiter und anderen Werktätigen sich als Werkzeug des Imperialismus gebrauchen lassen, da arbeiten sie gegen ihre eigene Befreiung. Jeder Fortschritt dagegen, den die Arbeiter und anderen Werktätigen in der Entwicklung des Kampfs für ihre Befreiung machen, ist ein Schritt, den sie an der Seite der gegen den Imperialismus kämpfenden Völker machen.

Für den Sozialismus, für den Weg zur kommunistischen Gesellschaft

Im Kampf gegen die Natur hat die Menschheit einen langen Weg zurückgelegt, wobei sie zunächst schwach und unterlegen war, aber heute die Natur beherrscht und die Produktivkräfte so entwickelt hat, daß alle Menschen im Überfluß leben könnten. Aber die kapitalistischen Produktionsverhältnisse kehren diese Fortschritte der Menschheit zunehmend gegen die Menschen, wird nicht nur immer wieder für die Masse der Menschen Mangel und Elend erzeugt, sondern wird die Menschheit immer wieder in Zustände momentaner Barbarei zurückversetzt. Der Kampf der Menschheit gegen die Natur findet darum seine Fortsetzung im Kampf für Produktionsverhältnisse, die die Beherrschung der Natur durch den Menschen allen Menschen zum Wohl reichen lassen. Diese Produktionsverhältnisse schaffen heißt: die kapitalistischen Produktions- und Eigentumsverhältnisse aufheben, heißt: die Produktionsmittel in die Hände derer überführen, die produzieren. Doch freiwillig wird die Kapitalistenklasse die Produktionsmittel und damit die Bedingung für ihre Bereicherung nicht aus der Hand geben.

Die Diktatur der Kapitalistenklasse muß gestürzt werden.

Nicht erst beim Versuch, der Kapitalistenklasse die Produktionsmittel zu entreißen, stößt die Arbeiterklasse auf den bürgerlichen Staat. Sondern je mehr sich der Kapitalismus in seinen eigenen Widersprüchen verstrickt, desto wichtiger wird der Staat für die Kapitalistenklasse. Zweimal schon diente der kapitalistische Staat in Deutschland dazu, die Arbeiter und Werktätigen in den Krieg zur Eroberung neuen Lebensraums für das Kapital der deutschen Kapitalistenklasse zu schicken. Als die große Wirtschaftskrise Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre den Kapitalismus als ein System entlarvte, das längst abgewirtschaftet hat und das die arbeitenden Massen immer ins Elend stürzt, und als die einzelnen Kapitalisten von sich aus nicht die nötige Geschlossenheit aufbrachten, um den Kapitalismus aufrechtzuerhalten, päppelten sich die großen Industrie- und Finanzkapitalisten die Faschisten auf und setzten die unverhüllte Diktatur. Auch wenn die Arbeiterklasse auf den Kampf um die Staatsmacht verzichten würde, würde sie sich nie und nimmer davor bewahren, daß sich die Kapitalistenklasse des Staates so bedient, wie es ihren Profitinteressen entspricht. Denn die bürgerliche Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinsamen Interessen der ganzen Kapitalistenklasse verwaltet und durchsetzt. Der Staat steht nicht über den Klassen, sondern ist ein Mittel zur Unterdrückung einer Klasse durch die andere. Da im Kapitalismus die Kapitalistenklasse immer die herrschende und die Arbeiterklasse immer die unterdrückte Klasse ist, ist der Staat im Kapitalismus seinem Inhalt nach immer die Diktatur der Kapitalistenklasse; was wechseln kann, ist lediglich je nach den Erfordernissen der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Herrschaft die Form dieser Diktatur, ob parlamentarische oder offene Diktatur.

Die Arbeiterklasse muß die Staatsmacht erobern; sie muß zur herrschenden Klasse werden, um die Klassenherrschaft endgültig abzuschaffen.

Die Arbeiterklasse hat letztlich gar keine andere Wahl: sie muß die Herrschaft der Kapitalistenklasse brechen und von der ausgebeuteten und unterdrückten Klasse

zur herrschenden Klasse werden, d. h. die Diktatur der Kapitalistenklasse durch die revolutionäre Diktatur des Proletariats ersetzen — bis die Macht der Kapitalistenklasse in der ganzen Welt gebrochen ist und kein Weg mehr zurück zum Kapitalismus führt. Zum einen wird die Kapitalistenklasse alles daran setzen, ihre Herrschaft wieder zu errichten, wobei sie auf die Hilfe der Kapitalklassen anderer Länder zählen kann. Gegenüber diesen Versuchen ist der Staat der Arbeiterklasse eine unnachgiebige Diktatur. Zum anderen herrschen unter den werktätigen Massen noch lange Zeit die Ansichten und Verhaltensweisen, die die Ausbeutergesellschaft den Menschen eingepflanzt hat. Gegenüber diesem noch bestehendem Einfluß des Kapitalismus auf die Massen wird der Kampf geführt mit den Waffen der Aufklärung und Überzeugung und auf der Grundlage der Demokratie für die breiten werktätigen Massen, einer Demokratie, die es im Kapitalismus niemals geben kann. In dieser Epoche der Umwandlung der kapitalistischen in die kommunistische Gesellschaft, im Sozialismus, wird das Privateigentum an den Produktionsmitteln aufgehoben, werden die Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum überführt und wird die kapitalistische Warenproduktion abgelöst durch die sozialistische Organisation der Gütererzeugung auf Rechnung der gesamten Gesellschaft zur Sicherung der höchstmöglichen Wohlfahrt und der freien, allseitigen Entwicklung aller ihrer Mitglieder. Mit der fortschreitenden Aufhebung der alten Produktionsverhältnisse hebt die Arbeiterklasse die Existenzbedingungen des Klassegegensatzes, der Klassen überhaupt und damit ihre eigene Herrschaft als Klasse auf. An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassegegensätzen tritt dann die kommunistische Gesellschaft, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.

Die Kommunistische Partei ist der klassenbewußteste, fortgeschrittenste und deshalb revolutionärste Teil der Arbeiterklasse.

Unter dem Kapitalismus spaltet sich die Gesellschaft mehr und mehr in zwei Hauptklassen. Die herrschende Klasse ist die zahlenmäßig kleine Kapitalistenklasse, die sich den gesellschaftlich produzierten Reichtum aneignet und als Kapital bei sich konzentriert. Die Arbeiterklasse ist die große Klasse derer, die den gesellschaftlichen Reichtum schaffen und die aber soweit mittellos sind, daß sie auf den Verkauf ihrer Arbeitskraft angewiesen sind, um leben zu können. Gegenüber der Kapitalistenklasse ist die Arbeiterklasse die einzige wirklich revolutionäre Klasse. Die Interessen anderer Schichten befinden sich nur insoweit im Gegensatz zum Kapitalismus, als ihre einmal erworbene Lebensstellung durch die Entwicklung des Kapitalismus bedroht ist. Die Arbeiterklasse kämpft jedoch nicht gegen den Kapitalismus, um eine schon erworbene Lebensstellung zu sichern. Denn ihre Lebensbedingung besteht darin, daß der Arbeiter nur lebt, um das Kapital zu vermehren, und nur soweit lebt, wie es das Interesse der herrschenden Klasse verlangt. Die geschichtliche Aufgabe der Arbeiterklasse besteht darin, diese erniedrigende Bedingung ihrer Existenz abzuschaffen, was sie wiederum nur kann, wenn sie das ganze elende System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abschafft. Indem sich die Arbeiter-

terklasse von Ausbeutung und Unterdrückung befreit, befreit sie die ganze Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung. Insofern vertreten die Menschen aus anderen Schichten der Gesellschaft (nur ihre) zukünftigen Interessen, wenn sie revolutionär werden, indem sie sich auf den Standpunkt der Arbeiterklasse stellen.

Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Aber zur Klasse vereinigen sich die Arbeiter erst nach und nach im Ergebnis vieler Kämpfe. Ihre Vereinigung zur Klasse wird immer wieder gesprengt durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst. Darum muß die Arbeiterklasse über eine Organisation ihrer besten Kräfte verfügen, die nicht erst mit den jeweiligen Kämpfen entsteht und wieder vergeht. Die Organisation der besten Kräfte der Arbeiterklasse bereitet die Kämpfe vor und leitet sie, gewinnt in jedem Kampf neue Kräfte, verliert aber nicht die so gewonnene Stärke wieder mit dem Abflauen des jeweiligen Kampfes, sondern bereitet verstärkt die nächsten Kämpfe vor bis zur Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und bis zur Befreiung des ganzen Volkes durch die Arbeiterklasse.

Nur die Arbeiterklasse ist in der Lage, die höchste wissenschaftliche Einsicht, zu der Menschen in der Epoche des Kapitalismus gelangen können, in die Tat umzusetzen: nämlich die Einsicht, daß der Kapitalismus die Geschichte der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen auf die Spitze treibt, während er zugleich mit der Entwicklung der modernen Industrie, durch die ungeheure Steigerung der Produktivkraft der Arbeit die endgültige Abschaffung von Ausbeutung und Unterdrückung — also die kommunistische Gesellschaft — möglich und notwendig macht. Aber es mußten Vertreter der Intelligenz sein, die diese Einsicht in Jahrzehnten wissenschaftlicher Arbeit begründeten und weiterentwickelten. Da aber der Kapitalismus körperliche und geistige Arbeit gänzlich voneinander losgerissen hat, da er die Arbeiter an einseitige Tätigkeiten fesselt und die Ausbeutung ihrer wissenschaftlichen Kräfte unterdrückt, hindert er sie daran, die wissenschaftlichen Theorien zu entwickeln, die der geschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse entspricht. Darum müssen die besten Kräfte der Arbeiterklasse in einer Organisation zusammengefaßt sein, in der Kraft und die Erfahrungen der Arbeiterklasse vereinigt sind mit der wissenschaftlichen Theorie der Arbeiterklasse, dem dialektischen und historischen Materialismus, den Grundlagen des Marxismus-Leninismus und der Mao-Tse-tung-Ideen, und von der die Theorie angewandt und weiterentwickelt wird. In dieser Organisation muß jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen zurücktreten. Die besten Kräfte der Arbeiterklasse können ihrer Klasse nur dienen, wenn sie sie führen können — und führen können sie nur, wenn sie gegenüber den Massen der Arbeiter die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Ergebnisse der proletarischen Bewegung voraushaben. Die Kommunistische Partei hat keine von den Interessen der Arbeiterklasse verschiedenen Interessen. Die Kommunistische Partei unterscheidet sich von den Massen der Arbeiter dadurch, daß sie den ganzen geschichtlichen Weg der Arbeiterklasse überschaubar und an allen Wendepunkten dieses Weges nicht die Interessen einzelner Gruppen, einzelner Berufe, sondern die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit verteidigt.

Für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei

Die große Mehrheit der Arbeiter und Werktätigen in Westdeutschland und Westberlin ist sich darüber im klaren, daß sie nach wie vor die Ausgebeuteten sind und keinen Einfluß auf die Ausübung der politischen Macht haben. Aber zum einen sehen viele Arbeiter und Werktätige das Ziel der Abschaffung der Ausbeutung in eine kaum mehr erreichbare Ferne gerückt, nachdem die Arbeiterklasse in Deutschland nach dem ersten imperialistischen Weltkrieg im Kampf um die Abschaffung der Ausbeutung von der Kapitalistenklasse geschlagen wurde und die Kapitalistenklasse mit dem Faschismus über die Arbeiterklasse triumphierte. Zum anderen nahm der Kapitalismus in Westdeutschland auf den Trümmern des zweiten Weltkriegs einen wirtschaftlichen Aufschwung, der die Existenz der arbeitenden Massen zu sichern schien, ohne daß sie dafür kämpfen mußten, und der sie die politischen Vorstöße der Kapitalistenklasse hinnehmen ließ. Demonstrierten am 1. Mai 1952 noch Millionen Arbeiter und andere Werktätige für das Verbot der Remilitarisierung, so war der Widerstand gegen die Notstandsgesetze schon wesentlich schwächer. Es gelang der Kapitalistenklasse nicht nur das reaktionäre Betriebsverfassungsgesetz durchzusetzen, sondern die Gewerkschaften und fast alle Betriebsräte tragen zur Wirksamkeit dieses Gesetzes bei, indem sie es zur Richtschnur ihres Handelns machen. Der wirtschaftliche Aufschwung ließ es die meisten Arbeiter und anderen Werktätigen hinnehmen, daß die Gewerkschaftsführer sich immer unvorholener als Handlanger der Kapitalisten betätigten. Die Arbeiter und anderen Werktätigen verfügen heute nicht einmal über eine Gewerkschaftsorganisation, mit der sie ihre Interessen verteidigen können. So traf der erste größere Angriff der Kapitalistenklasse auf die Existenzbedingungen der arbeitenden Massen in der Konjunkturkrise 1966/67 die Arbeiter und anderen Werktätigen unvorbereitet an; Entlassungen, Kürzungen der Löhne und Sozialleistungen riefen nicht den verstärkten Widerstand der Arbeiter und anderen Werktätigen hervor. Sondern die Angst der einzelnen, auch von diesen Maßnahmen betroffen zu werden, zersplitterte die arbeitenden Massen noch mehr und lähmte ihre Kampfkraft. Erst als die Kapitalisten nach der Konjunkturkrise immer größere Profite machten, meldeten die Arbeiter ihre Forderungen an und nahmen den Kampf dafür auf in den Industriezweigen, in denen die Löhne noch immer kaum über den Stand der Krise hinausgekommen waren. Vor der Arbeiterklasse in Westdeutschland und Westberlin liegt eine Epoche der Verschärfung der inneren Widersprüche im westdeutschen Kapitalismus, der Widersprüche in der gesamten kapitalistischen Welt und der Widersprüche zwischen dem imperialistischen Kapital und dem antiimperialistischen Befreiungskampf. Mit dem Nachlassen des wirtschaftlichen Aufschwungs werden die Methoden der Ausbeutung spürbar schärfer und nehmen die Maßnahmen zu, mit denen die arbeitenden Massen zersplittert und unfähig zur Verteidigung ihrer Interessen gemacht werden sollen. Die Arbeiterklasse muß sich gegen alles zur Wehr setzen, was ihre Kampfkraft beeinträchtigt, und wird sich von den Fesseln befreien müssen, die sie sich hauptsächlich in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs von der Kapitalistenklasse anlegen ließ.

Es gibt heute keine Kommunistische Partei in Westdeutschland und in Westberlin

Es ist entscheidend, ob die Verschärfung der Widersprüche die Arbeiterklasse vorbereitet oder unvorbereitet antrifft. Darauf vorbereitet ist eine Arbeiterklasse erst, wenn sie in großen und kleinen Kämpfen es gelernt hat, sich gegen das Kapital zur Wehr zu setzen, und wenn sie über den Zusammenschluß ihrer besten Kräfte in einer Organisation verfügt, die ihr sowohl als Vorhut in den zur Zeit notwendigen und möglichen Kämpfen dienen kann als auch die arbeitenden Massen durch revolutionäre Aufklärung auf die Verschärfung der Widersprüche vorbereiten kann. Aber diese Aufgaben, die ein wesentlicher Teil der heutigen Aufgaben einer Kommunistischen Partei sind, werden gegenwärtig von keiner Organisation erfüllt, die in ganz Westdeutschland arbeitet. 1956 erklärte die Kapitalistenklasse die KPD für illegal und verfolgte ihre Mitglieder. Jeder, der für die Arbeiterklasse eintritt, muß das KPD-Verbot bekämpfen weil damit nicht nur eine Organisation sondern vor allem der Kampf für kommunistische Ziele, für die Diktatur des Proletariats verboten ist und hat sich ein Beispiel an denjenigen Mitgliedern der KPD zu nehmen, die unter den Bedingungen des Verbots ihre Pflicht als Kommunisten erfüllten. Doch kann die Tatsache des Verbots nicht erhalten zur Rechtfertigung der Vernachlässigung der Aufgaben, die die Kommunistische Partei als Vorhut der Arbeiterklasse zu erfüllen hat, der fortschreitenden Abkehr vom Marxismus-Leninismus und des organisatorischen Zerfalls der Partei. Ihre Betätigungsfreiheit wird der Kommunistischen Partei nicht von der Kapitalistenklasse geschenkt, sondern muß im

Klassenkampf errungen werden. Mit der Neugründung der „Deutschen Kommunistischen Partei“ (DKP) aber wurde die Frage der Betätigungsfreiheit in einer Weise umgangen, wie sie von Sprechern der KPD noch wenige Monate zuvor abgelehnt worden war. Die KPD hatte den Vorschlag der Bundesregierung, die Partei unter leicht geänderten Namen „neuzugründen“, zurückgewiesen, weil bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des KPD-Verbots die neugegründete Partei nur so sprechen und handeln kann, wie es die Bundesregierung für legal hält. Es dient nicht den Interessen der Arbeiterklasse und den anderen Werktätigen, wenn man sich nicht damit auseinandersetzt und nicht danach handelt, daß die DKP ihren Zielen und ihrer Politik nach keine Kommunistische Partei ist.

In einer Zeit, in der der Kapitalismus derart gefestigt ist wie jetzt in Westdeutschland und in der die arbeitenden Massen erst wieder zögernd den Kampf für ihre Interessen aufnehmen, machen sich bevorzugt zwei Richtungen breit, die gleichermaßen untauglich zur Leitung des Kampfs der Arbeiterklasse sind. Bei der einen Richtung, wie sie von der DKP vertreten wird, führt die Festigung des Kapitalismus dazu, daß man sich der gegenwärtigen Lage anpaßt und daraus auch noch eine Theorie macht. Die Vertreter dieser Richtung können keine Vorhut der Arbeiterklasse sein. Sie passen sich der gegenwärtigen Lage derart an, daß sie die Nachhut der Arbeiterklasse bilden. Dieser Opportunismus und Revisionismus hat sich als ein fruchtbarer Boden erwiesen für das Entstehen seines Gegenstücks, dem „linken Opportunismus“. Beim „linken“ Opportunismus führt der Wunsch nach der Revolution dazu, daß man sich über die gegenwärtige Lage hinwegsetzt. Die Vertreter dieser Richtung können ebenfalls keine Vorhut der Arbeiterklasse sein, da sie zwar selber immer „revolutionärer“ werden, aber sich von den Massen immer mehr isolieren. Beide Richtungen haben sich in der Geschichte der Arbeiterbewegung als verhängnisvoll erwiesen: der Opportunismus lieferte die arbeitenden Massen der Politik der Kapitalistenklasse aus (so lieferte die SPD die arbeitenden Massen der imperialistischen Kriegspolitik des deutschen Kaiserreichs aus); der „linke“ Opportunismus führte, wenn er Einfluß in den Massen gewann, die arbeitenden in Abenteurer, die mit der Niederlage der Massen endete.

Gäbe es heute die Kommunistische Partei in Westdeutschland, die nicht nur ihrem Namen nach sondern ihrer politischen Linie und ihren Taten nach die revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse ist, so wäre es die Pflicht der Mitglieder der **Arbeiter-Basis-Gruppen** in dieser Kommunistischen Partei zu arbeiten. Die Tatsache, daß es diese Kommunistische Partei nicht gibt, kann aber nicht bedeuten, daß die Arbeiter und anderen Werktätigen darauf verzichten, sich zusammenzuschließen, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und ihre Erfahrungen zusammenzufassen und sich gemeinsam die von Marx und Engels begründete und von Lenin und Mao-Tse-tung entscheidend weiterentwickelte Theorie anzueignen. Dieser Zusammenschluß von Arbeitern, anderen Werktätigen und geeigneten Intellektuellen ist die Grundvoraussetzung für die Analyse der Entwicklung der Widersprüche im Kapitalismus, für die revolutionäre Aufklärungsarbeit, für die Unterstützung und Anleitung der Kämpfe der Arbeiter und anderen Werktätigen zur Verteidigung ihrer Interessen in allen Lebensbereichen und für die weitere Organisation von Arbeitern und anderen Werktätigen, wie es von den Arbeiter-Basis-Gruppen seit über zwei Jahren in Anfängen getan wird. Darüberhinaus haben Organisationen wie die Arbeiter-Basis-Gruppen dazu beizutragen, daß die revolutionäre Vorhut der ganzen Arbeiterklasse geschaffen wird. Aber was wäre das für eine Arbeiterorganisation, die dabei so tun würde, als würde die Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland erst jetzt beginnen, als hätte sich der klassenbewußteste, fortgeschrittenste und revolutionärste Teil der Arbeiterklasse nicht bereits vor über fünfzig Jahren unter der Führung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in der Kommunistischen Partei Deutschlands zusammengeschlossen. Die Politik der KPD war nicht frei von Fehlern; die KPD ist unter dem faschistischen Terror weitgehend zerstört worden; die KPD ist 1956 wieder verboten worden und schließlich von Opportunisten aus ihren eigenen Reihen aufgegeben worden. Wir haben die Lehren daraus zu ziehen — aber doch nicht zu unterschlagen, daß die Arbeiterklassen sich mit der Kommunistischen Partei Deutschlands die Organisation geschaffen hatte, die wir anstreben. Die Vorhut der Arbeiterklasse in Westdeutschland schaffen, heißt: die Partei der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, wieder aufzubauen!

Zum Wiederaufbau der Kommunistischen Partei beitragen

Wenn so ein wichtiges Bauwerk wie die Kommunistische Partei wieder errichtet werden soll, muß man genau wissen, wie sie aufgebaut war, und welche Er-

kenntnisse heute zu berücksichtigen sind. Man muß wissen, welche Bausteine noch vorhanden sind und wie man zu neuen Bausteinen kommen kann. Man muß nicht nur wissen, wie das fertiggestellte Bauwerk, das immer weiter ausgebaut werden muß, beschaffen sein soll. Sondern man muß auch wissen, in welchen Stufen der Wiederaufbau erfolgen soll. Man muß dann dafür sorgen, daß die Zusammenarbeit planmäßig erfolgt und daß das Ziel der gemeinsamen Arbeit nie aus den Augen verloren wird. Dazu bedarf es einer gemeinsamen Leitung, die die an den verschiedenen Stellen erzielten Fortschritte überblickt, die die Arbeit verteilt und die auf die unbedingte Einhaltung des Plans achtet.

Die Kommunistische Partei muß aufgebaut sein aus den kommunistischen Kadern, d. h. den Arbeitern, die ganz der Sache der Arbeiterklasse ergeben sind, die eng mit der Arbeiterklasse verbunden sind, die sich in jeder Situation selbstständig orientieren können und keine Scheu vor der Verantwortung für gefaßte Beschlüsse haben und die sich durch hohe Disziplin auszeichnen. Diesen Arbeiterkadern angeschlossen sind die besten Kräfte der revolutionären Intelligenz und anderer Teile der Bevölkerung, die sich voll und ganz auf den Standpunkt der Arbeiterklasse stellen. Die Kommunistischen Kader sind die Bausteine für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei.

Die Arbeiter-Basis-Gruppen können zum Wiederaufbau der Kommunistischen Partei wesentlich dadurch beitragen, daß sich in ihnen kommunistische Kader herausbilden. Das heißt nicht, daß sich den Arbeiterbasisgruppen nur anschließen kann, wer die Voraussetzungen erfüllt, die von kommunistischen Kadern verlangt werden müssen. Und das heißt auch nicht, daß alle in den Arbeiterbasisgruppen organisierten Arbeiter und anderen Werktätigen zu kommunistischen Kadern werden. Denn erst im Verlaufe der organisierten Teilnahme an der praktischen und theoretischen Tätigkeit der Arbeiterbasisgruppen wird sich erweisen, wer sowohl fähig als auch bereit ist, die Ansprüche zu erfüllen, die an Kommunistische Kader gestellt werden müssen. Neben den Mitgliedern der Kommunistischen Partei hat es immer viele Arbeiter und andere Werktätige gegeben, die solidarisch und in vielfältigsten Organisationen mit der Kommunistischen Partei zusammengearbeitet. Für die klassenbewußten Arbeiter und Werktätigen ist es ausschlaggebend, daß die Arbeiterklasse über die bestmögliche Partei verfügt — und wie sie mit dem ihnen möglichen Einsatz dieser Partei am besten nützen können; bei dem einen kann dies als Mitglied der Fall sein, beim anderen eher, wenn er die Partei von außen unterstützt. Die Arbeiterbasisgruppen organisieren Arbeiter und Werktätige, die auf der Grundlage der vorliegenden programmatischen Erklärung mitarbeiten. Zugleich leisten die Arbeiterbasisgruppen ihren personellen Beitrag zum Wiederaufbau der Kommunistischen Partei, indem sich aus der Mitte der in den Arbeiterbasisgruppen organisierten kommunistische Kader herausbilden.

Trotz der Zerstörung und des Verbots der KPD haben sich eine Reihe kommunistischer Kader erhalten. Zum anderen sind in vielen Teilen der Bundesrepublik und Westberlins Zirkelorganisationen entstanden und entstehen Zirkelorganisationen, in denen sich kommunistische Kader herausbilden können. Damit diese Kader als Bausteine für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei dienen, besteht der nächste Schritt darin, die überörtliche Zusammenarbeit für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei zu organisieren. Ebenso wie sich erst aus den in den Arbeiterbasisgruppen organisierten Arbeitern und anderen Werktätigen kommunistische Kader herausbilden, wird die überörtliche Zusammenarbeit nicht nur Organisationen umfassen, von denen man heute schon sagen könnte, daß sie Bestandteil der wiederaufgebauten Kommunistischen Partei sein werden. Erst die allseitige Zusammenarbeit in den verschiedenen Erscheinungsformen des Klassenkampfes ist der Prüfstein darauf, wer die wirklichen Kräfte für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei sind. Wo sich aber wirkliche Kräfte für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei herausstellen, wird die überregionale Zusammenarbeit einen Schritt weitergehen und den organisatorischen Grundstock errichten, auf dem die Kommunistische Partei wieder aufgebaut werden kann. Der Wiederaufbau der Kommunistischen Partei braucht den Zusammenschluß der Kräfte, die wirkliche Kräfte für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei sind — aber mit dem Zusammenschluß dieser Kräfte ist die Kommunistische Partei noch nicht wiederaufgebaut. Sondern es geht darum, den fortgeschrittensten, klassenbewußtesten und deshalb revolutionärsten Teil der Arbeiterklasse zu sammeln, und das Zentrum zu schaffen, um das sich dieser Teil der Arbeiterklasse sammeln kann. Das heißt vor allem: eine zentrale kommunistische Zeitung schaffen — die Richtschnur, die ständig die Linie zeigt, an der alle am Wiederaufbau der Kommunistischen Partei Beteiligten ihre Arbeit ausrichten können.

FRIEDEN FÜR DIE ARBEITER, KRIEG DEN KAPITALISTEN

Hunderttausende von Arbeitern und anderen Werktätigen haben 1952 in Massen demonstriert und gewaltige Streiks gegen den Regierungsentwurf zum BVG durchgeführt. Aber als es darum ging, das BVG zu verhindern, haben die Gewerkschaftsfunktionäre die Arbeiter verraten, indem sie sich von den Drohungen der reaktionärsten Teile der Kapitalistenklasse einschüchtern ließen und widerstandslos den Kampf gegen das BVG aufgegeben haben. Sie haben die Einführung eines Gesetzes geduldet, das besagt: "Arbeitgeber und Betriebsrat haben alles zu unterlassen, was geeignet ist, die Arbeit und den Frieden des Betriebes zu gefährden." Das Verbot der "parteipolitischen Betätigung im Betrieb" richtet sich ebenfalls eindeutig gegen die Arbeiter und Werktätigen, da die Kapitalisten im kapitalistischen Betrieb natürlich

immer sowieso ihre Klassenpolitik machen.

Wenn sich die Arbeiterklasse darauf einlassen würde, den Frieden im Betrieb nicht zu gefährden, so wäre das nichts anderes, als den Interessen der herrschenden Klasse rücksichtslos Tür und Tor zu öffnen. Denn es kann keinen Frieden zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten geben, sondern die Arbeiterklasse hat solange den Kampf auch unter dem Zwang des BVG zu führen, bis sie es erreicht hat, im geschlossenen Kampf sich von diesem BVG zu befreien.

Es gilt also heute wie damals, daß jeder klassenbewußte Arbeiter die Pflicht hat, gegen das bestehende BVG zu kämpfen, denn das bestehende BVG schafft den Kapitalisten eine weitere Voraussetzung, die Arbeiterschaft zu unterdrücken.

DIE ORGANISATION IST UNSERE WAFFE

In immer größerem Ausmaße beginnen Arbeiter in Westdeutschland und in Westberlin, sich zusammenzuschließen, um den Kampf um bessere Lebensbedingungen, um bessere Arbeitsbedingungen, um geringere Bandgeschwindigkeiten, um einen kürzeren Arbeitstag, um höhere Löhne schlagkräftiger zu führen.

Die Arbeiter-Basisgruppen haben sich zur Aufgabe gestellt, alle Arbeiter in ihrem Kampf um ein besseres Leben zu unterstützen, ihnen allen bei der Organisation der tatkräftigsten und zuverlässigsten Arbeiter in festen Organisationen zu helfen, ihnen durch die Verbreitung von Flugblättern, einer Zeitung, durch Veranstaltungen, Demonstrationen und durch die revolutionäre Anweisung im Betrieb, wie durch alles andere, was in ihren Kräften steht, zu helfen.

Die Arbeiter-Basisgruppen kämpfen für die Befreiung der gesamten arbeitenden Masse von jeder Ausplünderung, von jeder Unterdrückung, von jeder Ungerechtigkeit, in einem Wort gegen Kapitalismus für Sozialismus.

Aber diese weitgesteckte Aufgabe kann nur erreicht werden, wenn die fortschrittlichsten und revolutionärsten Kräfte der Arbeiterklasse den alltäglichen Kampf gegen Lohnabbau, Arbeitsintensivierung und gegen die anderen einschneidenden Maßnahmen der Kapitalisten und deren Staat etc. organisiert aufnehmen.

Und wenn ein großer Teil der Arbeiterklasse in Westdeutschland im September vorigen Jahres begonnen hat, für mehr Lohn, bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen, so hat diese Streikbewegung seit September nicht mehr abgerissen; denn allein in den letzten zwei Monaten haben über 20 000 Arbeiter in Westdeutschland um mehr Lohn und gegen Rationalisierungsmaßnahmen gestreikt. Diese Arbeiter haben erkannt, daß der Kampf die einzige wirkliche Waffe ist, die die Kapitalisten zwingt,

den Arbeitern mehr Lohn und bessere Arbeitsbedingungen zuzugestehen. Aber diese Arbeiter haben auch erkannt, daß sie ihren Forderungen nicht allein durch Streiks Nachdruck zu verleihen haben, sondern daß sie sich mit Demonstrationen, Manifestationen - wie z. B. 1000 Arbeiter in der letzten Woche in Zweibrücken - an alle anderen Werktätigen zu wenden haben, um somit die anderen Werktätigen mit ihren Forderungen bekannt zu machen und um alle Arbeiter aufzurufen, den Kampf vereint für größere Ziele zu führen.

Diese Arbeiter haben auch erkannt, daß ein Streik noch viel erfolgreicher ist, wenn er organisiert durchgeführt wird. Das bedeutet nichts anderes, als daß die bewußtesten Arbeiter sich zusammenschließen in die Organisation, die nicht nur den Streik unterstützen und anleiten kann, sondern die auch den Überblick über die Kapitalbewegungen und Klassenauseinandersetzungen auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus erarbeitet hat und die fähig und in der Lage ist, die Arbeiter zu organisieren.

Arbeiter, Angestellte, wir rufen Euch deswegen auf, an diesem 1. Mai nicht nur Eure Geschlossenheit zu demonstrieren, sondern einen Schritt weiterzugehen. Und dieser Schritt muß sein: sich das Wissen über den Kapitalismus mit all seinen Erscheinungsformen mit Hilfe des Marxismus-Leninismus anzueignen - denn dieses Wissen ist die Waffe im Kampf gegen den Kapitalismus - und sich in einer Arbeiter-Organisation zu organisieren. Denn wenn die Arbeiter und Angestellten von Anfang an organisiert den richtigen Weg beschreiten, so wird es der Arbeiterklasse viel eher gelingen, den Sieg über alle Feinde der Werktätigen zu erringen.

Deswegen kommt zu der von uns durchgeführten 1. MAI - VERANSTALTUNG.

Was heißt VOLKSWIRTSCHAFT ?

Volkswirtschaft im kapitalistischen System ist nicht möglich.
Denn wer wirtschaftet? - Das Volk.
Für wen wirtschaftet das Volk? - Für das Volk? - Nein!
Die übergroße Mehrheit des Volkes arbeitet, und eine kleine Minderheit bereichert sich dadurch. - Die Kapitalisten.

DREI WOHLTÄTIGE VEREINE

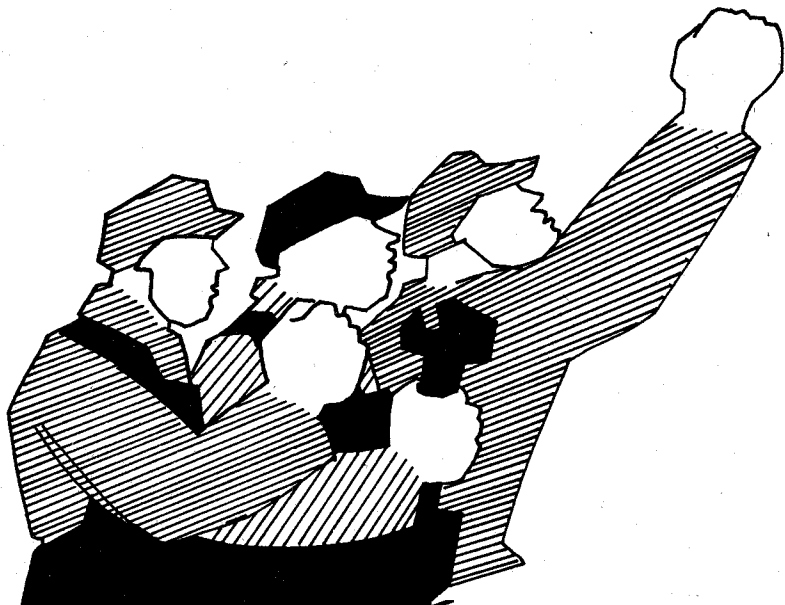
Die Stadt, die Kirche und das Finanzkapital

In Haidhausen gibt es einen großen, ummauerten Park, der bis vor kurzem dem ehemaligen Kloster "Zum guten Hirten" gehörte. In der Absicht, den Park der Bevölkerung als unbedingt erforderliche Erholungsfläche zur Verfügung zu stellen, überließ die Stadt München dem Kloster ein Ersatzgrundstück im Landschaftsschutzgebiet von Pullach. Inzwischen war der Park aber schon heimlich verkauft. Nämlich an das erzbischöfliche Ordinariat. Die Kirche bewies nun wieder einmal ihre Mildtätigkeit, indem sie eine Bodenpreisforderung von 450 DM pro Quadratmeter stellte. Die Verhandlungen scheiterten schließlich an dieser hochgeschraubten Forderung. Die Eltern mußten sich weiterhin auf den "Schutzengel" verlassen, der ihre auf der Straße spielenden Kinder vor Unfällen bewahrt. Die Arbeiter-Basisgruppen entschlossen sich, diesen faulen Handel in der Bevölkerung Haidhausens aufzudecken, und sie dagegen zu mobilisieren. Die Forderung nach sofortiger Öffnung des Parks wurde aufgestellt und mit ca. 480 Unterschriften der Stadt übergeben. Im Stadtrat sah man sich gezwungen, die Bevölkerung zu beruhigen. Die Hypobank war gerne bereit, dabei mitzuhelfen. Sie gab sich mildtätig, und kaufte das Grundstück, um es den Münchnern zur Verfügung zu stellen (durch Pacht an die Stadt). So wenigstens konnte man es in der Zeitung lesen. Daß sie etwas dafür verlangte, wurde geflissentlich übersehen. Sie verlangte, daß ein Erholungspark am Pochinger Weiher, der im Besitz der Bank ist, der Bevölkerung gestrichen wird und zur kommerziellen Nutzung freigegeben wird. Den Münchnern aber erzählt man, das Märchen von der wohltätigen Bank, damit sie nicht auf den Gedanken kommt, am Eigentumsrecht an Grund und Boden zu zweifeln.

Was heißt BETRIEBSRAT ?

Der Betriebsrat ist genau das, was das Wort in seiner Zusammensetzung aussagt, nämlich ein Rat des Betriebes. Wem gehört der Betrieb? Den Arbeitern, welche den Betrieb erarbeitet haben? - Nein, der Betrieb ist im Besitz der Kapitalisten. Durch das Betriebsverfassungsgesetz, insbesondere durch dessen Paragraph 49 hat der Betriebsrat alles für das Wohl des Betriebes - sprich Profitinteressen des Kapitalisten - zu tun. Somit steht seine Tätigkeit zwangsläufig in direktem Gegensatz zu den Interessen der Arbeiter.

NACHRICHTEN AUS DEM KLASSENKAMPF



Solidarität mit dem griechischen Volk

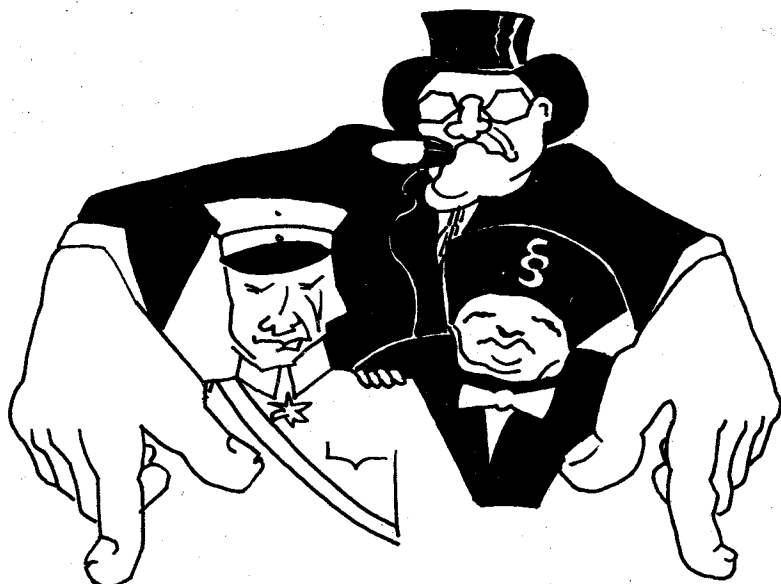
Die italienischen Hafendarbeiter haben beschlossen, sechs Tage lang die griechischen Schiffe in den italienischen Seehäfen zu boykottieren. Ihre Aktion soll ihre Solidarität mit dem griechischen Volk demonstrieren, das seit dem 21. April 1967 unter der faschistischen Knechtschaft des Obristenregiments steht. Der Boykott soll in erster Linie die griechischen Großreedereien (Onassis, Niarchos), deren Interessen die des amerikanischen Monopolkapitals sind. Der Militärputsch 1967 war zur Sicherung des amerikanischen Monopolkapitals von den Militärs und dem amerikanischen Geheimdienst CIA nach dem detaillierten NATO-Plan Prometheus abgelaufen, wobei Tausende Griechen in Konzentrationslagern kaserniert wurden.

Einschüchterungsversuche d. Siemenskapitalisten

Im Zusammenhang mit der Streichung des bisher freien und bezahlten Diensts nach Pfingsten durch die Siemenskapitalisten kam es auf den Betriebsversammlungen der Werke Hofmann- und Balanstraße zu energischen Protesten der Werktätigen. - Dementsprechende Anträge wurden angenommen. Den Siemensherren mußte das gefährlich erscheinen, denn sie antworteten mit einem eindeutigen Einschüchterungsversuch. Der sah so aus, daß sie einen der Antragsteller, Alois P., kündigten mit der Begründung, daß er sich in "zerstörender" Weise für den Pfingstdienstag eingesetzt hat, und deshalb eine weitere Beschäftigung unmöglich sei. Zerstörend hat sich seine Argumentation allerdings ausgewirkt - nämlich auf die fadenscheinigen Begründungen der Firmenleitung. Der Arbeiter wird auf der demnächst stattfindenden a. o. BV die Belegschaft von dieser neuerlichen Provokation der Betriebsleitung informieren. Der endgültige Ausgang war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

Unsere Stärke ist die Solidarität

In den Turiner Fiat-Werken wurde am gleichen Tag, als die Arbeiter nach einem Streik die Arbeit wieder aufnahmen, ein Kollege fristlos gekündigt. Der Grund dafür: Er hatte einen Streikbrecher daran gehindert, den Betrieb zu betreten. Die Belegschaft begriff, daß sie nicht tatenlos zusehen darf, wenn die Kapitalisten sich einen einzelnen herausgreifen und bestrafen, weil er sich an den Kampfmaßnahmen aller beteiligt hat. Noch am gleichen Tag beschloß die Belegschaftsversammlung, einen täglichen zweistündigen Streik bis zu dem Tag, an dem die Kündigung rückgängig gemacht wird. Sie faßten den Beschluß, obgleich Arbeitsminister wie Gewerkschaften die Beine krummliefen, um den Streik abzuwenden. Das Ergebnis der Kampfmaßnahmen war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.



Westdeutsche U-Boote für griechische Faschisten

Noch in diesem Jahr sollen vier U-Boote, gebaut in den Kieler Howaldtwerken/Deutsche Werft AG, an die Athener Militärjunta geliefert werden. Unter Bruch der WEU-Verträge, die die Militärrüstung der Bundesrepublik einschränken sowie unter Bruch des Kriegswaffenkontrollgesetzes hat die Bundesregierung bereits zwei andere Kriegsschiffe an das Militärregime ausgeliefert: den mit starker Flak bewaffneten Netzleger "Thetis" (NATO-Auftrag AN 103), sowie das in England hergestellte Schnellboot I (Ex "Strahl"). Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Helmut Lembeke (CDU): "Es führt kein Weg daran vorbei, daß Rüstungsaufträge - wie das Beispiel ganzer Industriezweige in den USA zeigt - ein enormer Wirtschaftszweig sind, an dem vorbeizugehen die heimische Werftindustrie in Schleswig-Holstein und damit auch die Wirtschaftspolitik der Landesregierung sich nicht leisten kann."

Schlachtfest auf Kosten der Werktätigen

Wann und warum sind Wammerl und Schweinshaxn "lebensgefährlich krebserregend" und wann macht Rindfleisch "lecker schlank"? Genau dann, wenn die Epidemie der Überproduktion ausgebrochen ist. Um den Butterberg und die Milchschwemme einzudämmen, werden im EWG-Rahmen allein in der BRD 170 000 Milchkühe geschlachtet. 120 Millionen DM werden dafür an Subventionen gezahlt. Nun droht der Rindfleischpreis zu sinken. Um dies zu verhindern, werden weitere 60-90 Millionen DM an Zuschüssen bezahlt, um den Fleischberg über den Export abzutragen. Wer bezahlt das? Die Masse der Arbeiter und anderen Werktätigen bezahlen als Endverbraucher nicht nur die hohen Preise, sondern darüber hinaus mit Hilfe der Steuergelder auch noch die künstliche Hochhaltung der Preise. Die angehende Krise auf diesem Gebiet wird wie immer auf dem Rücken der Werktätigen ausgetragen.

Abgenutzt und Abgeschoben

Nach dem Motto, solange wir dich genügend ausbeuten können, bleibst du da, - wenn du nicht mehr so kannst wie früher, mußt Du gehen, - handelte die Firma Kiwera in München, als sie einen krank gewordenen Arbeiter entließ. Kein Wunder, daß er krank wurde, denn zehn Stunden am Tag mußte er der Firma seine Arbeitskraft zur Verfügung stellen, und das für 1100 Mark brutto im Monat. Als ihm auf der Baustelle, an der er arbeitete, schlecht wurde, verständigte er seine Kollegen, weil von der Geschäftsleitung niemand anwesend war, und fuhr nach Hause. Der Arzt stellte ein Leberleiden fest und schickte der Firma ein Attest. Die Firma kündigte daraufhin fristlos wegen "unbefugten" Verlassens der Arbeitsstelle. Außerdem wurden 610 Mark vom letzten Lohn einbehalten. Beim folgenden Arbeitsprozeß, der noch läuft, begann die Firma mit Diffamierungen gegen den Arbeiter. Der Geschäftsführer behauptet, S. sei bei seinem Besuch betrunken gewesen - was wohl kaum stimmen kann, denn der Besuch war im Krankenhaus. Das Ende des Prozesses wird nächste Woche erwartet.